

## ESSESCHAU

stimmen zu den Wahlen der beiden  
republiken» Donezk und Luhansk

**EE ZEITUNG** Wladimir Putin setzt erneut  
utliches Zeichen. Rebellenchef Sachartschenko  
ch als «Präsident» der Separatisten-«Republik  
k» auf die Anerkennung Moskaus freuen. Mit  
n Signal zeigt Russlands starker Mann in aller  
it, inwieweit er Vereinbarungen mit Kiew und  
en an die internationale Gemeinschaft für  
dlich hält: nämlich gar nicht. Die unverhohlene  
kation bringt den Westen in Zugzwang. (...) Putins  
ndeckung für den Phantompräsidenten der  
blik Donezk» steht in krassem Widerspruch zu  
n Versprechen, die staatliche Einheit der Ukraine  
weiter zu untergraben.

**Bürger Zeitung** Auch die neuen Führer sind  
etten Putins. Wenn sie nicht mehr gebraucht  
n oder Moskau seine Strategie ändert, werden sie  
elassen. Die «Volksrepubliken», an deren Spitze  
nen, können ohne Russland nicht überleben. Was  
uen Führer im Donbass mit geschwellter Brust als  
taat bezeichnen, ist ein Flickenteppich.

## TAGBLATT

ung Regionalmedien: Jürg Weber

**redaktion:** Philipp Landmark (Chefredaktor);  
an Lüchinger (stv. Chefredaktor; Leitung Ostschweiz  
Sonntag); Bruno Scheible (stv. Chefredaktor; Regio-  
nleiter); Jürg Ackermann (Blattmacher); Sarah Gerteis  
ung Online-Redaktion)

eiterte Chefredaktion: David Angst (Leitung Thur-  
er Zeitung); Daniel Wirth (dwi, Leitung St. Gallen/  
gau); Andreas Bauer (Dienstchef)

### ag und Druck:

aller Tagblatt AG, Fürstenlandstrasse 122  
fach 2362, 9001 St. Gallen. Telefon 071 272 78 88

ung Marketing und Verlag: Christine Bolt

reitere Auflage: WEMF 2014 128 569 Ex.

rate: Publicitas AG, Fürstenlandstrasse 122,  
l St. Gallen. Tel. 071 221 00 21, Fax 071 221 03 30  
v.publicitas.ch – E-Mail: tagblatt@publicitas.ch  
Bucher, Leitung Werbemarkt

igen Studentenvereinigungen hatte sie  
eine Gedenkzeremonie für einen  
Kommilitonen organisiert, der vor  
drei Jahren getötet worden war. Das  
wurde ihr als Versuch ausgelegt, die  
Universität zu stürmen. «Alles, was  
irgendwie als Politik ausgelegt werden  
könnte, verbieten sie uns», sagt  
Marwa.

### Fast täglich Proteste

Die Hochschulen des Landes be-  
reiten dem Regime um Präsident

Auch Todesopfer fordert die Ge-  
walt. Zuletzt erlag vor zwei Wochen  
ein Student in Alexandria seinen  
schweren Kopfverletzungen. Gemäss  
Augenzeugen soll die Polizei auf ihn  
geschossen haben. Insgesamt kamen  
bei Auseinandersetzungen mit den  
Sicherheitskräften seit dem Sturz des  
islamistischen Präsidenten Mohamed  
Mursi am 3. Juli 2013 mindestens  
19 Studenten ums Leben. «Das ist die  
höchste Opferzahl an ägyptischen

### Warnung vor neuem Knall

Vergangene Woche drehte die Re-  
gierung erneut an der Schraube der Eskala-  
tion: Präsident Sisi verabschiedete  
ein Dekret, wonach Studenten und  
Schüler, die Bildungseinrichtungen  
«sabotieren», vor Militärgerichte gestellt  
werden können. Menschenrechtler halten  
den Gummiparagrafen für ver-  
fassungswidrig. Studentenfürer Hosam  
Fahmi, der an der Universität Tanta

gebung könne kurzfristig dazu  
führen, dass an den Universitä-  
ten Ruhe einkehrt; Allerdings  
fürchtet er, dass sich der Unmut  
im Untergrund weiter stauen  
und irgendwann explodieren  
wird.

Ähnlich schätzt die Situation  
auch die Aktivistin Marwa ein.  
Sie warnt: «Wenn man Menschen  
lange genug wie Terroristen be-  
handelt, dann werden sie eines  
Tages zu Terroristen.»

## PODIUM

# Hospiz – ein Ort, um in Würde Abschied zu nehmen

Sterben und Tod – setzen wir uns  
mit diesen Themen wirklich ernst-  
haft auseinander? Meistens verdrän-  
gen wir sie. Weil wir immer älter  
werden und ein grösseres Lebens-  
zeitkonto zu haben glauben, schie-  
ben wir Gedanken an Sterben und  
Tod in die ferne Zukunft. Doch diese  
letzte Lebensphase ist uns näher, als  
wir zu denken in der Lage sind.  
Mahnende Worte wie «Memento  
Mori!» («Gedenke des Todes») oder  
die bekannte Sentenz «Carpe Diem»  
 («Pflücke den Tag») machen uns  
darauf aufmerksam.

Ebenso wichtig ist es jedoch, dar-  
auf hinzuweisen, wie sehr wir ein  
Hospiz brauchen. Der heutige Zeit-  
geist des Individualismus, der unbedingte  
Wille zur Autonomie und  
unser Trieb nach einem erfüllten  
Leben zwingen uns förmlich dazu,  
auch über die letzte Phase unseres  
Lebens laut nachzudenken. «Laut»  
meint hier, dass dies national und  
regional geschehen sollte. Und jeder  
einzelne sollte sich angesprochen  
fühlen.

### Dem Sterben Raum bieten

In der Schweiz sind wir gerade  
dabei, die nationale Palliative-Care-  
Strategie weiter umzusetzen. Pallia-  
tive Care steht für den Erhalt der  
Lebensqualität eines sterbenden

Menschen und der Personen, die  
ihm nahestehen. Im Bereich der  
Gesundheitsversorgung gibt es be-  
reits positive Errungenschaften. Pal-  
liative Care ersetzt jedoch nicht die  
Frage, wie und wo wir sterben  
möchten.

Stellen wir uns vor: Ein junger  
Mann, geschieden, mit zwei Kindern  
im Alter von elf und vierzehn Jahren,  
mit einer Lebenspartnerin liiert, ist  
akut an Bauchspeicheldrüsenkrebs  
erkrankt. Er liegt im Sterben. Die

## Seit mehr als fünf Jahren versucht eine Gruppe von Motivatoren, in der Ostschweiz ein Hospiz zu gründen.

maximale Verweildauer auf einer  
Palliativstation ist bereits überschrit-  
ten. Nun steht die Frage im Raum:  
Wohin zum Sterben? Etwa nach  
Hause? Nur wenige wissen, was es  
bedeutet, das Sterben zu Hause zu  
ermöglichen. Was würde auf die  
Lebenspartnerin und die Kinder zu-  
kommen? Der junge Mann findet  
Aufnahme in einem Alters- und  
Pflegezentrum. So sehen es die heu-  
tigen Versorgungsstrukturen vor.

Doch ist das ein Ort, an dem ein  
junger Vater sterben möchte? Was  
mag in ihm vorgehen? Er hat keiner-  
lei Hoffnung mehr, sein Lebens-  
wille ist gebrochen. Er ringt nach  
Halt in einem Umfeld, das ihm, sei-  
nen Kindern und seiner Partnerin  
fremd ist. Wie mag es sich wohl an-  
fühlen, keinen «passenden» Ort zum  
Sterben zu haben?

Seit mehr als fünf Jahren versucht  
eine Gruppe von Motivatoren, in der  
Region Ostschweiz ein Hospiz zu  
gründen. Ein Hospiz bietet dem  
Sterbenden Raum. Es öffnet seine Türen  
für Menschen, die einen Ort zum  
Sterben suchen, und begleitet sie.  
Hierfür steht eine überschaubare  
Anzahl an Betten zur Verfügung. Der  
sterbende Mensch und seine Ange-  
hörigen stehen hier im Mittelpunkt.  
Ein interdisziplinäres Team erfüllt  
die vielfältigen Bedürfnisse der letz-  
ten Zeit. Auch Palliative Care kommt  
zum Tragen. Im Hospiz finden Men-  
schen einen Ort, um in Würde Ab-  
schied zu nehmen. Würde steht hier  
auch für die Möglichkeit, einen Ort  
für sich zu finden, der «zum Ster-  
ben» und «für Sterbende» da ist.  
Genau das ist das Anliegen eines  
Hospizes.

Auch die Kinder des jungen Man-  
nes und seine Partnerin werden im  
Hospiz Menschen finden, die sie in

ihre Trauer begleiten. Sie werden  
nicht allein sein in der schweren Zeit  
nach dem Verlust. Brauchen wir also  
nicht dringend einen solchen Ort  
zum Sterben?

### Veranstaltung in St. Gallen

Wer erfahren möchte, wie weit  
die Pläne für ein Hospiz in St. Gallen  
bereits fortgeschritten sind, dem  
sei eine Informationsveranstaltung  
des Hospizvereins morgen Donner-  
stag, 6. November, um 19 Uhr im  
Bürgerspital St. Gallen empfohlen.  
Das Thema dieses Abends geht  
uns alle an – weil Sterben und Tod  
jeden von uns eines Tages betreffen  
wird.



**André Fringer**

Projektleiter am Institut für Ange-  
wandte Pflegewissenschaften IPW  
der FHS St. Gallen und Studien-  
gangsleiter des Weiterbildungs-  
studiums Palliative Care